

MEIN Jakobsweg 2020

„Mein Grenzweg“ Von der tschechischen zur Schweizer Grenze

Teil 2: Von Nördlingen nach Konstanz, vom 14.07. – 26.07.20

Abschnitt 3: von Muttensweiler nach Konstanz / Heimfahrt

Tag 9 : Mittwoch, 22.07.20: von Muttensweiler nach Bad Waldsee

Früh war die Nacht zu Ende und um 06.30 Uhr war ich mit gepacktem Rucksack beim Frühstück. Den frühen Frühstückstermin hatten wir/ich gewählt, da das Wetter sonnig und warm werden sollte und doch eine gute Strecke vor uns lag. Lt. Buch waren es zwar nur 23,5 Km , aber aufgrund der bisherigen Erfahrungen rechnete ich mit mind. 28-30 Km.

Das Frühstück war gut und reichlich. Nach dem Bezahlen ging es um 07.10 Uhr los.

Steinhausen, mit der bekannten Wallfahrtskirche St. Peter und Paul, war nur einen Km entfernt und nur ein paar Minuten später konnten wir die Kirche erblicken. Auf einem sehr nassen Wiesenweg, einem Bach folgend, erreichten wir Steinhausen.



St. Peter und Paul

An diesem Ort erfolgte die erste Besiedlung in der Merowinger-Zeit, verm. durch die Alemannen. Darauf weist der Ortsname mit der Endung -hausen hin.

Schenk Hermann von Winterstetten zu Otterswang veräußerte am 17. Februar 1365 Einwohner, Vogtei, Gerichtshoheit, Wälder, Wiesen, Gärten, Häuser, Mühlen, Gasthaus und Fischereirechte an das Kloster Schussenried für 800 Pfund Heller. 1728-1731 wurde hier die Wallfahrtskirche St. Peter und Paul von Dominikus Zimmermann, im Auftrag des Abtes Didacus Ströbele (Prämonstratenser- Kloster Schussenried) erbaut. Sein Bruder, Johann Baptist, schuf die Deckengemälde und leitete den Umbau der Kirche des Kloster Andechs.

Schon 1803 wurde das Kloster Schussenried aufgelöst und der kleine Ort Steinhausen übernahm die Kirche. Daher stammt auch der Begriff „schönste Dorfkirche der Welt“

Als wir die Kirche erreichten, mussten wir feststellen, dass sie geschlossen war und erst um 09.00 Uhr geöffnet würde. Wir hätten noch 90 min vor der Kirche warten müssen; kein Bäcker oder sonst was hatte geöffnet. So entschieden wir uns weiterzugehen; trotz der Vorfreude, das Innere dieser spätbarocken Kirche zu sehen.



22.07.2020
St. Georg

9.15 Uhr waren wir in Winterstettenstadt, wo wir in einer Bäckerei eine Kaffee-Pause einlegten. Hier entdeckte uns Simona, die Pilgerin aus Hamburg, die ich ja schon aus Ulm kannte und mit der ich eine Etappe gegangen war.

Nach 30 min beendeten wir die Pause und besichtigten die Pfarrkirche St. Georg, die 1720/25 neu erbaut wurde.

In meinem CdP war ja schon der Stempel-Aufkleber aus Muttensweiler und hier bekam ich meinen zweiten Stempel für diesen Tag

Kaum hatten wir die Kirche verlassen, ging es auf einem Kreuzweg aufwärts; und wie. Dieser Anstieg war der steilste, den ich bisher auf einem Camino hatte. Er übertraf sogar den Anstieg in Bad Münstereifel; Camino Coloniensis (Köln-Trier) 2016. Wir kamen gut ins Schwitzen und waren, als wir oben angelangt waren, außer Atem. Dann ging es durch Wiesen und Wälder. Hier hatten sich die stechenden und blutsaugenden Insekten aller Art uns als Opfer auserkoren. Entgegen dem Buch, führten uns die Muschel-Schilder und unsere GPX-Dateien Richtung Oberessendorf. Da es gestern stark geregnet hatte, war der Wiesenweg sehr nass. Auf meinem Tablet hatte ich einen Asphaltweg entdeckt, der nur einen geringen Umweg bedeutete, aber ich konnte trockenen Fußes gehen. Die Damen wollten aber, warum auch immer, über die Wiesen gehen. Also trennten wir uns kurzzeitig. Auf dem asphaltierten Weg kam ich schneller als auf den Wiesen voran und war somit vor meinen Mitpilgerinnen in Oberessendorf. Am Ortseingang, wartete ich, ganz der Gentleman, auf die zwei. Eigentlich sollte nur der für Radpilger vorgesehene Weg über diesen Ort führen, aber wir waren nun mal hier angelangt. Es war jetzt 11.45 Uhr und im Ort gab es keine Gelegenheit einen Kaffee zu trinken, was Nachfragen bei Einheimischen belegte. Wir besichtigten die Kirche St. Michael.



Beeindruckt hat mich die gewölbte, hölzerne Kirchendecke sowie der Altar mit einer blau-goldenem Ornament-Kuppeldecke. Hiernach machten wir uns dann auf.

Leider gab es hier keine Angaben zur Geschichte dieser Kirche; auch die spätere Recherche im Internet verlief negativ.



Zwischen Hebershaus und Mittishaus machten wir ein „BSP“ auf einer Bank am Rand des Blödenhölzle – tja, so hieß der Wald tatsächlich. Der Name bezog sich nicht auf uns Ruhende; so hoffte ich.

Nach reichlichem Wassergenuss, was bei der Wärme auch dringend erforderlich war, und Simonas Versorgung von Magrets Blasen, ging es um 12.50 Uhr frohen Mutes weiter. Wir hatten bis hierhin lt. GPS 20,8 Km hinter uns.

Teilweise ging es auf Feldwegen, entlang der Bundesstraße. Wir sahen von Ferne einen Gasthof, der sich aber als Mostkellerei herausstellte. Also kein Kaffee und weiter ging es.

Kurz vor Bad Waldsee, an der B 30, befand sich linker Hand das Erwin-Hymer-Museum. Hier wollte Simonas Mann auf sie warten. Wo genau, war eigentlich nicht bekannt. Um für uns alle, Magret und ich wollten ja direkt nach Bad Waldsee, den besten Weg zu nehmen, gingen wir über die sehr große Wiese zwischen Museum und der Kreuzung B 30. Leider war am Ende ein Zaun, der vorher nicht zu sehen war. Daher musste Simona zähneknirschend zurückgehen. Magret und ich überquerten in abenteuerlichem Spurt die vielbefahrenen B 30.

Im dortigen Industriegebiet wies uns ein Ortskundiger den Weg, durch einen kleinen Wald, in Richtung Ortszentrum. Sonst hätten wir Bad Waldsee nur durch die Orts-Umgehung erreicht.

Wir folgten der Weidenstraße bis zur Bahntrasse. Hier bog ich rechts ab, zu meiner etwas oberhalb gelegenen Unterkunft. Magret ging weiter zur Innenstadt, da sie eine Unterkunft in der Fußgängerzone hatte.

Um 14.45 Uhr hatte ich mein Quartier erreicht. Die Ferienwohnung Walther (Schlehenhalde 9, Tel.: 075241314) war sehr groß, das Schlafzimmer hatte zwei Einzelbetten und im Wohnzimmer gab es dazu noch eine Schlafcouch. Das Ganze zu einem Preis von 20 € mit Frühstück p.P. (ohne 15 €) war schon toll.

Aufgrund der heutigen Wärme war ich schon ganz schön ins Schwitzen gekommen. Also erst mal was trinken und dann ruhen. Der Kühlschrank war mit allen möglichen Getränken gefüllt und das Ganze zu günstigen Preisen. Ich begnügte mich erstmal mit einem Liter Wasser. Dann wurde die Wäsche und anschließend mein Körper gereinigt. Dieser ruhte dann ein Stündchen.

16.15 Uhr gings dann ins Städtchen. Bergab kam ich dann zum Stadtsee und in die Altstadt.

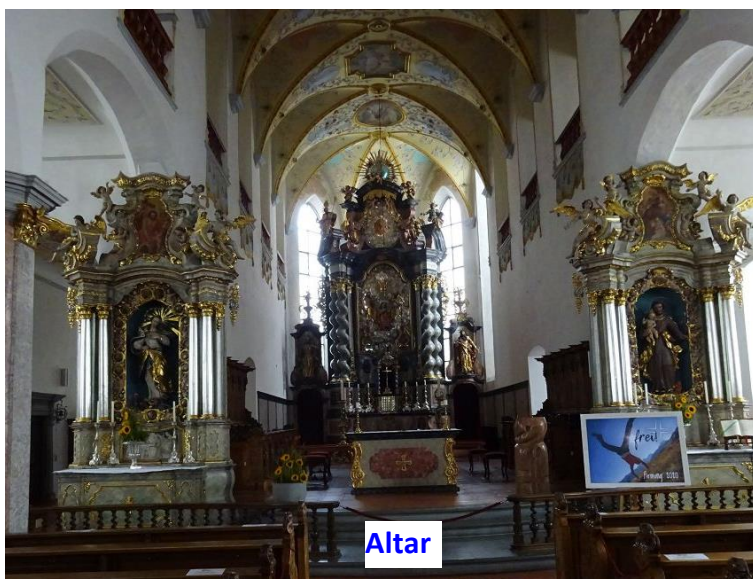
Im Bereich von Waldsee sollen schon um Anno 330 Alemannen gesiedelt haben. 926 war die erste urkundliche Erwähnung des Ortes im Weißenburger Codex, da die königliche Niederlassung Walahsé mit Kirche, durch die sich auf Raubzug befindlichen Ungarn zerstört wurde. Nach dem die Ungarn vertrieben waren, wurde das Gut und die Kirche wiederaufgebaut. Der Name Walahse geht zurück auf das althochdeutsche Walh (auch welsch = fremd) und nicht auf Wald und See. 1171 spricht Heinrich der Löwe in einem Brief von den Herren Gebehardus und Chunradus de Walchsé, die hier ihre Burg hatten und von den Zinsen und Abgaben ihrer, im Ort lebenden, Hörigen und Leibeigenen lebten. Das Kloster wurde 1150 durch Stiftung des Kaisers Barbarossa gegründet und die Stadtrechte erhielt der Ort 1298. Im Lauf der Jahrhunderte wechselten die Besitzer des Öfteren, der Ort gehörte sogar von 1331 bis 1352 zu Österreich.

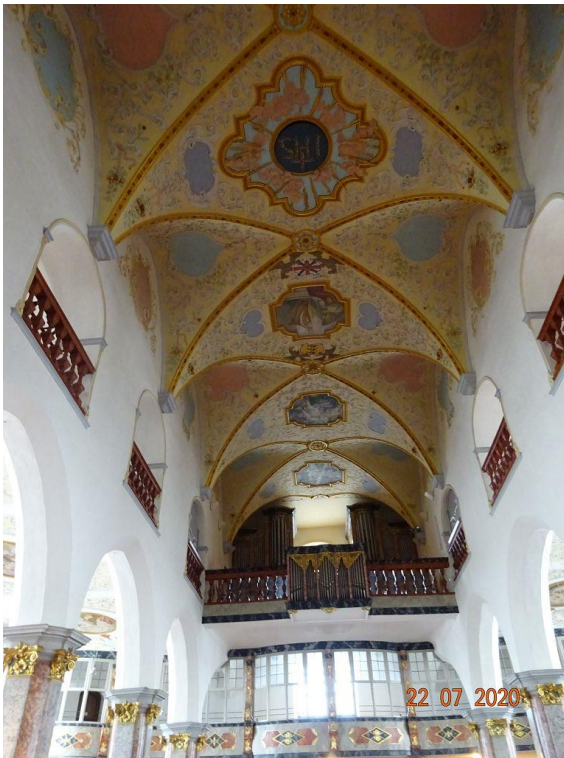
Im nahegelegenen Ravensburg war ab 1480 der Inquisitor Heinrich Kramer tätig. Er war mit Jakob Sprenger der Autor des Hexenhammers (Malleus maleficarum). Der Hexenhammer war sozusagen die erste Strafprozessordnung in unserem Land. Er schrieb vor, wie Hexen zu erkennen, vernehmen, behandeln und bestrafen sind. Bei diesen Verhör-Methoden hätte jeder von uns gestanden.

Von 1515 bis 1712 wurden in Bad Waldsee mindestens 59 Menschen der Hexerei beschuldigt und nur eine Frau freigelassen. 54 wurden verbrannt und vier gehängt.

Im Verlauf der Jahrhunderte kam es hier, wie überall in diesem Reich, zu Kriegen, Zerstörungen usw. Schon 1524 wurde für die durchziehenden Pilger, Armen oder Verletzten eine Jakobsbruderschaft gegründet.

Bald erreichte ich die Stiftskirche St. Peter.





851 wurde die erste Kirche erwähnt. Um 1479 entstand die heutige Kirche als gotische, dreischiffige Basilika.

1712 wurde der barocke Hochaltar (11m hoch, 7m breit) von Dominikus Zimmermann geschaffen, der auch Baumeister der Wieskirche war.

1765-1767 wurde durch den Baumeister Jakob Emele die Stifts-Kirche erweitert und die beiden Türme angefügt.

<<< Wunderschön sind auch die Deckenmalereien.

1956 wurde aus Waldsee der Kurort Bad Waldsee. Die Hauptstraße ist geprägt von alten Fachwerkhäusern, dem Rathaus und dem ehem. Kornhaus, was heute das Museum beherbergt.

Von 1348-1800 war das Waldseer Kornhaus, neben dem von Ulm, eines der größten Lagerhäuser in Württemberg. Es war 30 m lang und 13 m breit. Diese

Größe bezeugt die Wichtigkeit des Ortes im Kornhandel.

Das Rathaus wurde lt. einer Säuleninschrift „anno Domini 1426 do war daz hus angefangen und was burgermaister ulrich kudrer und baumaister.“ 1426 erbaut. Der Ort hatte damals 500 Einwohner.

Vom Rathaus und Kornhaus hatte ich, warum auch immer, kein Foto gemacht!!?

Besonders sehenswert ist die Front des Heilig-Geist-Spital, das heute ein

Seniorenheim ist. Die erste Erwähnung ist um 1300, damals als Spital.

Es war im Mittelalter eine Art Sozialamt.

1617 wird hier ein

Lehrer namens Jakobus Lechner erwähnt. Er bekam seine Rente in Form eines Leibes Brot pro Woche vom Spital; tja, das waren andere Renten/Pensionen als heute.

Auch wenn die Stadt mal knapp bei Kasse war, sprang das Spital ein. Es musste also über ein dementsprechendes Vermögen verfügen; oft Spenden reicher Patrizier. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-48) war das Spital pleite und die Stadt verkaufte, zur Unterstützung des Spitals, das

Tafelsilber aus dem Rathaus. Nach Umbauarbeiten im Jahre 1659 wechselte die Nutzung mehrfach; teilweise war es Gefängnis. 1856 entstand die heutige Fassade im neogotischen Stil, was zu dieser Zeit wieder in Mode kam. Die Front-Malereien sind von 1885.



Altstadt

Spital



Heilig-Geist-Spital

Ich schlendert noch etwas durch den Ort. Dann aß ich in einem kleinen Gasthaus, unter Zuhilfenahme von zwei Weizen, einen schwäbischen Wurstsalat. Er mundete mir sehr. Langsam ging es dann durch die Gassen zum Stadtsee. Ab diesem gab es zwei kurze Anstiege und bald war ich in meinem Quartier.

Hier genoss ich auf der Terrasse noch ein Bier und bald das Bett.

KM: 29,9 (23,5) Zeit: 07:35 h

>> In Klammern die Buch-Km

Tag 10 : Donnerstag, 23.07.20: von Bad Waldsee nach Ravensburg

Da die heutige Etappe lt. Buch 26 Km sein sollte, was aber bestimmt länger werden würde, hatte ich den Wecker auf 06.00 Uhr gestellt. Mit Fr. Walther hatte ich 6.30 Uhr als Frühstückstermin ausgemacht. Beim leckeren Frühstück leistete sie mir Gesellschaft. Ich bekam bei ihr auch meinen Stempel für den CdP und in mein Wanderbuch.

Dann wurde der Rucksack geholt und um 07.15 Uhr gings los. Schnell war ich im Ort und hatte um 07.50 Uhr den Ortsausgang erreicht. Dort traf ich auf Simona und Magret, die wegen den zu erwartenden Temperaturen auch schon früh losgegangen waren. Heute wollte ich aber mal allein gehen, sozusagen „in mir ruhen“. Das sagte ich beiden und jeder ging seines Weges.



Kapelle St. Georg

8.30 Uhr war ich dann in Gwigg, wo ich mir die St. Georgs-Kapelle ansah.



Figur St. Georg

802 wurde das Örtchen als Cawicca erwähnt. Das bedeutet Wegscheide. Der heutige Name Gwigg lässt sich auf Gewicke oder Wicken (unkontrolliert sich windende Pflanzen) zurückführen.

Eine St. Georgs-Kapelle gab es bereits im 14. Jahrhundert. 1718 wurde der heutige Bau errichtet. Von der Bildhauerfamilie Zürn stammen die überlebensgroßen Heiligenfiguren; darunter der den Drachen tötende St. Georg.

Hier bekam ich meinen zweiten Stempel für Pass und Buch.

Als ich aus der Kapelle kam, sah ich, dass es sich ziemlich stark und schnell bewölkt hatte; von wegen viel Sonnenschein. Hoffentlich blieb es trocken.

Unterwegs, auf einer Bank, schaute ich nach meinen Füßen, die an den Außenseiten der Fersen seit gestern etwas schmerzten. Also Schuhe und Strümpfe aus und da sah ich etwas, was ich noch

nie bei unseren Wanderungen und meinen Pilgerwegen gesehen hatte: an der Außenseite der linken Ferse waren Blasen, zwar kleine, aber immerhin. Was die Ursache war, konnte ich nicht feststellen; weder an den Strümpfen, Einlagen oder Wanderschuhen war etwas festzustellen. Da auch das linke Knie schmerzte und die Schuhe schon ausgezogen waren, zog ich meine Bandage an. Nun, da ich an den Blasen nichts tun konnte, ging es weiter; abends noch mal danach schauen. Kurz hinter Engenreute machte ich um 09.35 Uhr im Wald meine erste BSP. Kaum war die Pause beendet und ich losgegangen, schon schüttete es wie aus Kübeln. Den Schirm hatte ich ja, wie immer, griffbereit in der Außentasche meines Rucksacks. Aufgrund meiner langen Arme war es



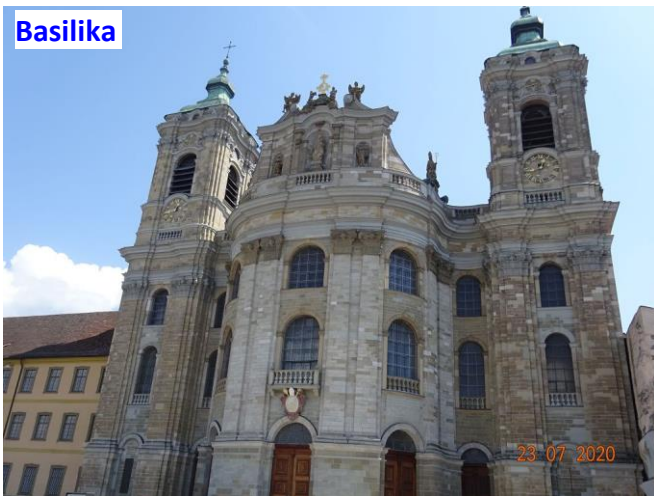
kein Problem, ihn dort schnell herauszuholen und ihn aufgespannt am Rucksack zu befestigen. Bald sah ich am Wegesrand eine Schutzhütte, so dass ich dort das Schlimmste abwarten konnte. So wie der Starkregen nachließ, ging es weiter.

<< In einem Tümpel sah ich diese Frösche, die den Regenguss wohl genossen hatten.

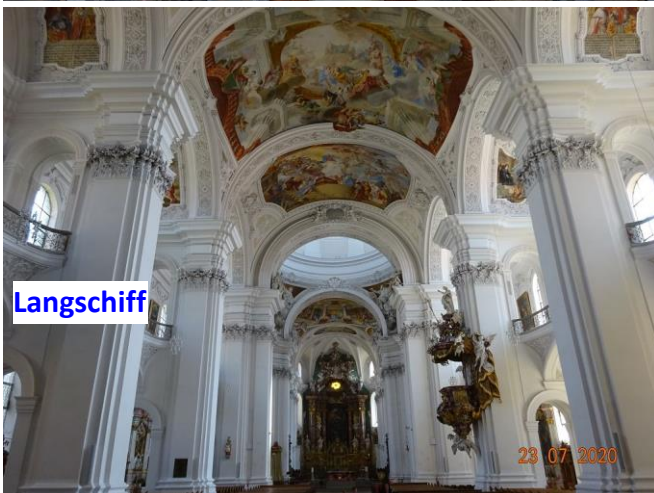
Bald hatten sich die Wolken größtenteils aufgelöst und Klärchen (die Sonne) zeigte sich wieder in ihrer ganzen Pracht.

Um 11.35 Uhr hatte ich Köpfingen erreicht und mich am dortigen Brunnen erfrischt. Über schöne Wiesenwege mit Blumenrändern ging es weiter. Bald sah ich entfernt die Basilika von Weingarten.

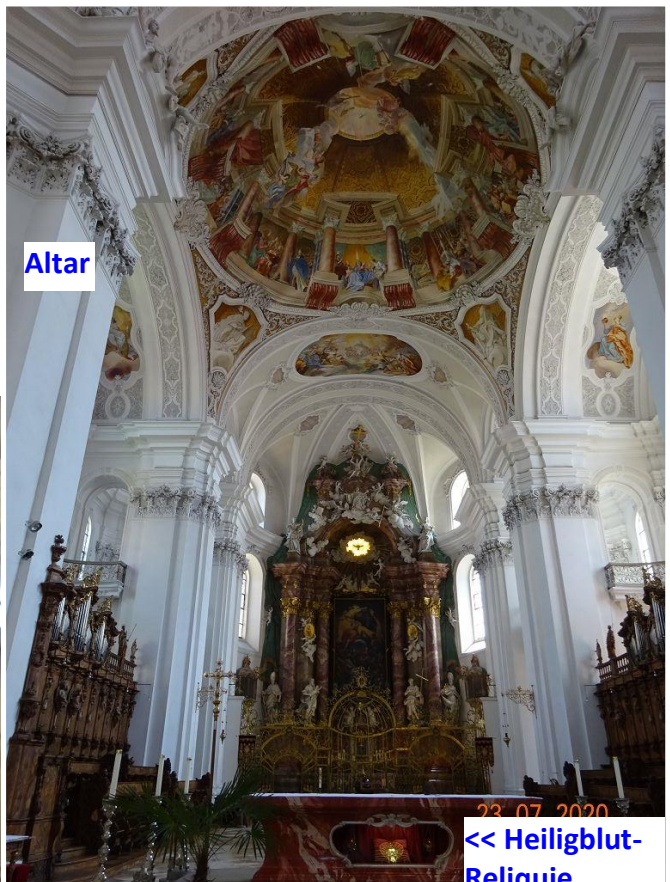
45 min später hatte ich die, oberhalb der Altstadt von Weingarten gelegene, Basilika St. Martin und Oswald erreicht.



Basilika



Langschiff



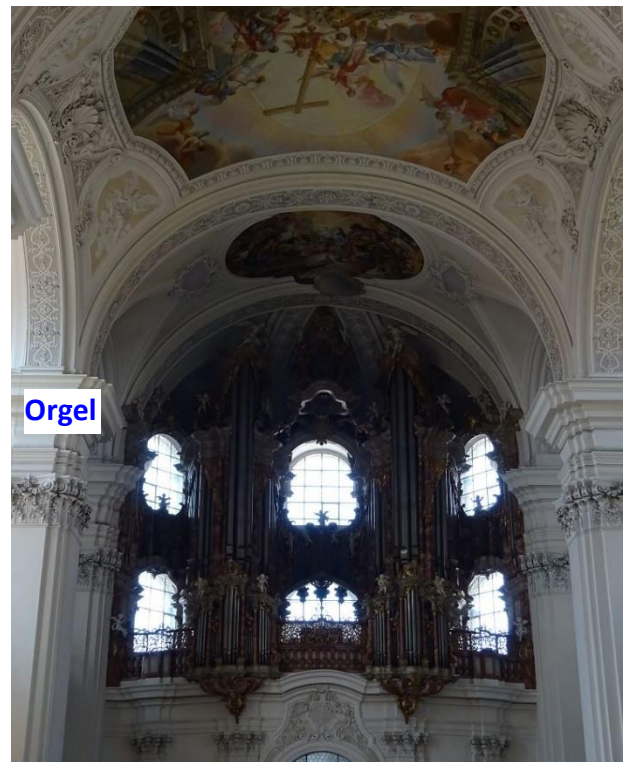
Altar

<< Heiligblut-Reliquie

Auf dem Martinsberg wurde 1056 durch den Welfenfürsten Welf IV. ein Benediktiner-Kloster gegründet und zur Grablege (Gruft) bestimmt. Die zweite Frau des Fürsten, Judith von Flandern, brachte 1094 eine von ihrem Vater ererbte Reliquie - einige Tropfen Blut in einem Erdklumpen, der von der Kreuzigung Christi auf Golgota stammen soll - nach Weingarten, der Hauptresidenz der Welfen. Diese Heilig-Blut-Reliquie wurde eingearbeitet in ein mit Edelsteinen besetztes Kreuz.

Die romanische Klosterkirche wurde 1715-1724, unter Abt Hyller, durch den Baumeister Joseph Schmutzer erweitert zur Basilika St. Peter. Sie sollte einen würdigen Schrein für das Kostbare Blut Christi darstellen. Bewusst wählte man die nahezu halbe Grundflächen-Größe ihres Namensvetters in Rom. Mit einer Kuppelhöhe von 67 m und einer Länge von 102 m gilt sie als größte Barockbasilika Deutschlands und nördlich der Alpen.

1718-20 schuf Cosmas Damian Asam die farbenfrohen Deckenfresken; ein Kontrast zum sonst weißen Inneren der Basilika. Die Orgel mit ihren 6666 Pfeifen wurde 1737-50 durch Joseph Gabler gefertigt. In der Welfengruft sind 9 Welfen-Fürsten bestattet. Auch das britische Königs-Haus stammt vom Geschlecht der Welfen ab.



Orgel



23.07.2020



Chorgestühl

23.07.2020

Das meisterliche Chorgestühl wurde 1718 von Joseph Anton Feuchtmayer gefertigt.

Aus dem Jahre 1489 stammt die Heilig-Blut-Tafel. Sie enthält die älteste bildliche Darstellung und die älteste volkssprachliche Übertragung der Geschichte der Heilig-Blut-Reliquie im deutschen Sprachraum:

Hie nach volget die histori des hailgen pluotz cristi/wie das zelest in dis wirdig gotzhus kommen sy
Am ersten / wie der ritter longinus unseren herrn sin syten öffnet mit dem/ und berüret sine
finstri ougen mit dem usgeflossnen / pluot cristi und wrd gesehind und geloubig....

Übersetzung:

Es folgt die Geschichte des heiligen Blutes Christi, wie die Reliquie in dieses würdige Gotteshaus gekommen ist. Zuerst [sieht man,] wie der Ritter Longinus die Seite unseres Herrn mit dem [Speer] öffnet und seine blinden Augen mit dem ausgeflossenen Blut Christi berührt und sehend und gläubig wird....

Heute befindet sich das Kreuz mit der Heiligblut-Reliquie im Hauptaltar, hinter einer Glasscheibe unter der Altartisch-Platte.

Bei den „Blutritten“ (Reiterprozessionen) wird die Heiligblut-Reliquie durch den Heilig-Blut-Reiter, zur Verehrung Christi, durch Ortschaften und Flure getragen. Ihm folgen bis zu 2500 Reiter in Frack und Zylinder und ebenso vielen Musikanten. Der Weingartner Blutritt findet am Freitag nach Christi Himmelfahrt, dem sogenannte Blutfreitag, statt. Die erste schriftliche Erwähnung stammt von 1529. Sie gilt als größte Reiterprozession Europas.

Die Basilika war über Jahrhunderte Ziel von Wallfahrern (Heiligblut-Reliquie), aber auch Station für die aus Osteuropa kommenden Jakobspilger. Das zeigte sich in einem der Asam-Freskos (Jakobus als Suchender) sowie im zweiten Seitenaltar auf der Südseite, dem Jakobus-Altar.

1956 wurde die Weingartner Basilika durch Papst Pius XII zur „Basilica minor (besonderer Ehrentitel) erhoben.

In der Basilika holte ich mir ausnahmsweise einen dritten Stempel für mein Pilgerbuch; er war zu schön. Nach einem Gebet und dem Anzünden von Kerzen für meine Familie und das Gelingen meines Pilgerweges, verließ ich diesen schönen und beeindruckenden Bau.



Ich folgte den Schildern durch die Altstadt und kehrte am Rand der Fußgängerzone in einem Café ein, wo ich voller Genuss ein großes Wasser und natürlich einen großen Kaffee zu mir nahm.

So gestärkt ging es 13.20 Uhr wieder los. Trotz der Wolken war es warm und ich hatte, bis zu meinem Ziel in Ravensburg, noch 7-8 Km vor mir.

Kurz bevor ich die Scherzach überquerte, sah ich diese Figur. Sie soll für die Bedeutung der Stadt als jahrhundertealte Wegstation des Jakobsweges stehen und wurde 2006 zur 950-Jahr-Feier der Stadt aufgestellt. Aufgrund Pilgeranregungen schuf Claudio Pasto den Entwurf und Martin Tretter die Figur.

Der weitere Weg war geprägt von Steigungen und die Sonne zeigte keine Gnade. Zum Glück waren die Wasserflaschen

noch fast voll. Kurz nach zwei hatte ich den höchsten Punkt des heutigen Weges mit 601 m erreicht. Bald war ich am Lanzenreuter Weiher. Hier trafen sechs Wege aufeinander. Ich nahm leider den falschen, was vielleicht auch am etwas verwirrend angebrachten Jakobsschild lag. Nun, nach 300 m, entdeckte ich nach Sicht auf mein Tablet meinen Irrtum, kehrte um und nahm dann den richtigen Weg.

14.40 Uhr war ich in Albertshofen und 20 min später erreichte ich mein, oberhalb von Ravensburg gelegenes, Quartier (Wolfgang Hemm, 015778882666, ÜF: Spende). Wolfgang erwartete mich bereits. Er führte mich ins Haus und ich konnte nach dem angebotenen halben Liter Wasser noch einen doppelten Espresso (oder heißt es Espresso) genießen. Wolfgang hatte mit 70 Jahren sein Arbeitsleben (hauptsächlich in Asien) beendet und war jetzt schon auf mehreren Caminos - auch von Ravensburg, über die Schweiz, bis SdC - sowie dem Frankenweg nach Rom gepilgert. Was mich beeindruckte, war sein Kalender mit einem Ford A Modell. Darauf angesprochen, gab er an, dass dies sein Wagen war. Ich war richtig begeistert, erst recht, wie er mir eine Besichtigung anbot. Wir mussten ein Stück gehen, dann konnte ich das Prachtstück sehen.

Es war ein Ford A Coupe aus dem Jahre 1930, mit einem Hubraum von 3300 ccm und 39 PS.



Das A- Modell wurde von 1928-31 in einer Stückzahl von 4,2 Millionen gebaut. Es war ein Zweisitzer mit 3-Gang-Lenkrad-Schaltung und hatte einen schließbaren Notsitz (ohne Dach), den sogenannten Schwiegermutter'sitz. Dieser Sitz hatte einen ausreichenden Fußraum und bot die Möglichkeit jedes Wetter zu genießen, leider auch den Regen. Der Wagen wog (nur) 900 KG und hatte einen Verbrauch von 8-9 L/100 Km. Lt. Wolfgang erreichte der Wagen eine Höchstgeschwindigkeit von ca. 80 Km/h, abwärts sogar bis 90 Km/h. Dann vibrierte aber das Lenkrad ziemlich stark. Eine Lenkunterstützung, also Servolenkung, wie heute üblich, gab es damals noch nicht. Also waren, gerade beim Einparken, Wenden usw., Muckis gefragt. Ich war begeistert von diesem Gefährt. Da sich aber mein Magen durch Knurren meldete, riss ich mich von diesem Anblick los und ging zum Essen. Eine auf halber Höhe zur Stadtmitte gelegene Pizzeria war mein Ziel. Ganz runter in den Ort wollte ich nicht, ich musste ja auch den gleichen Weg wieder nach oben gehen. Mit einer Thunfisch-Pizza nahm ich den Kampf gegen meinen Hunger auf. Eigentlich wollte ich bei der Hitze nichts warmes essen, aber auf Salat hatte ich keinen Appetit. Nach dem Befüllen ging es wieder über die vielen Stufen nach oben zu meinem Quartier. Wolfgang und ich unterhielten uns auf der oberen Terrasse seines Hauses bei einem Bier (evtl. waren es auch mehr) über unsere Pilgererlebnisse bzw. Wolfgangs Fahrten mit diesem schönen Auto. Gegen 21.00 Uhr ging ich schlafen. Ich schlief nicht so gut, da es sich kaum abkühlte.

KM: 30,8 (26) Zeit: 07:45 h >> In Klammern die Buch-Km

Tag 11 : Freitag, 24.07.20: von Ravensburg nach Leimbach

Wir hatten gestern 06.30 Uhr als Frühstückszeit vereinbart. Mein, auf 06.00 Uhr gestellter, Tablet-Wecker half mir die Zeit einzuhalten. Nach dem guten Frühstück und starkem Kaffee fühlte ich mich für den Tag gewappnet. Nachdem mir Wolfgang den Stempel in den CdP und mein Pilgerbuch gegeben hatte, verabschiedeten wir uns um 07.15 Uhr und dann ging es auf sehr vielen Stufen zur Stadt herab. Bei 70 m Höhenunterschied kann man sich leicht ausrechnen, wie viele Stufen das sind. Bei 150 Stufen hatte ich das Zählen eingestellt, so frisch war ich noch nicht.

07.30 Uhr war ich beim Blaser-Turm. *Er ist in Ravensburg ein zentraler Feuerwacht-, Uhren- und Späh-Turm. 1552 stürzte der vorherige ein und der Turm wurde von 1553-56 neu errichtet. Bis 1911 war er mit einem Blaser (Turmwächter) besetzt.* Er ist 51 m hoch und man muss 212 Stufen bis zum obersten Geschoß gehen. Da ich heute schon genug Stufen, wenn auch abwärts, gegangen war, verzichtete ich auf eine Besteigung; er war zum Glück auch nicht geöffnet.



Blaser-Turm



Lederhaus

Bald erreichte ich das Lederhaus, was heute das Tourismus-Amt beherbergt.

Das um 1400 erbaute Lederhaus war das Marktgebäude der Schumacher, Gerber und Sattler. Es wurde 1512/13 erweitert. Die Bemalung stammt aus dem Jahre 1574 und wurde 1905/06 ergänzt.

Nach Verlassen der Stadt ging ich schnellen Schrittes durch einen „verwunschenen“ Wald; kaum Eingriffe durch den Menschen. Hier war eine herrliche Ruhe; man hörte nur den schönen Gesang der Vögel. Um 09.00 Uhr machte ich meine erstes „BSP“ und genoss dies alles bei einem Schluck Wasser. Die ganze, weitere Strecke verlief hauptsächlich durch Wälder und so erreichte ich um 10.35 Uhr den Flecken Hungersberg. Der Name bezieht sich auf die dortigen Lehm Böden, auf denen zu früheren Zeiten nur wenig angebaut werden konnte; sie waren karg und hungrig.

Im „Ort“ leben 16 Menschen und 20 Pferde. Dafür hat Hungersberg eine schöne Hof- und Pilgerkapelle.



Die von den Ortsbewohnern selbst erbaute Kapelle hatte neben dem Altar, auch eine sehr schöne Jakobus-Figur.



Nach 10 min ging es weiter, leider immer entlang der Straße. Zum Glück war sie nicht so viel befahren. Kam ein Auto, hielt ich meine Stöcke quer vor mir. So hielten die Fahrer wenigstens etwas Abstand zu mir. Ohne meine oft genutzte „Anregung“ hätte mich mehrfach, gerade in den Kurven, der Wagenspiegel oder mehr gestreift.

11.20 Uhr war ich nach 14,5 Km (lt.GPS) und 4:15 Stunden an der St.Jakobus-Kirche in Brochenzell.



St. Jakob

Der Name Brochenzell leitet sich von gebrochener Zelle ab. 1466 wird die Kirche im Konstanzer Investiturprotokoll als „ruinosum“, also Ruine, bezeichnet.

Die verm. in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandene einschiffige Kirche wurde einschl. dem Ort von den Herren von Humpis erworben und 1624 im gotischen Stil neu erbaut. 1734 erhielt sie ein barockes Aussehen.

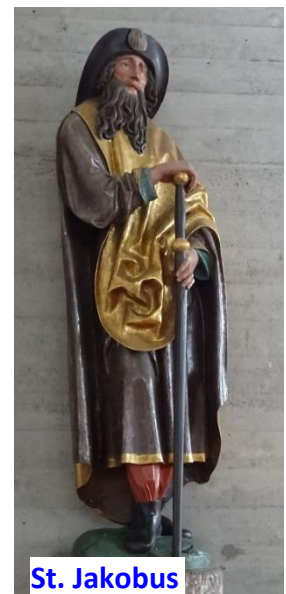
1970 wurde das neue

Hauptschiff angebaut und aus dem ehem. Kirchenschiff wurde der neue Altarraum. Alles ist sehr schlicht und modern gestaltet; nicht mein Geschmack. Den trifft schon eher der Rosenaltar, der sich im ehem. Altarraum, rechts des modernen Steinaltars, befindet.

Der Rosenaltar wurde 1683 von Hans Georg Winkel, mit einem zentralen Bild

von J.Feuchtmayr, in Bregenz für das Dominikanerinnen-Kloster Löwental geschaffen. 1817, nach der Säkularisation, gelangte der Altar in die Jakobs-Kirche.

Der Namensgeber findet sich in einer um 1520 entstandenen Statue an der linken Seite des Hauptraumes.



St. Jakobus



Rosenkranzaltar

In der Kirche erhielt ich auch meinen zweiten Stempel, leider wieder als Aufkleber. Verm. werden die Stempel immer

wieder „mitgenommen“ und eine Neuanschaffung ist nicht billig.

In unmittelbarer Nähe findet sich auch die 1622 vom Pfarrer Urban Lidel geschaffene Heilig-Kreuz-Kapelle. Diese dient seit 1951 dem Gedenken der Gefallenen beider Weltkriege. An der Außenseite befindet sich links des Bogens auch ein steinerner Jakobus.



Heilig-Kreuz-Kapelle

Nun, weiter gings es und keine 10 min später fand ich im Ortskern eine Bäckerei, wo ich meinen Kaffee und eine Mohnschnecke genoß. Punkt 12 läuteten die Kirchenglocken und „forderten“ mich auf weiter zu gehen, was ich auch machte. In Brochenzell war auch der Abzweig nach Lindau, aber ich blieb auf dem Weg nach Konstanz. Weiter ging der Weg über Felder und durch kleinere Wälder, was ich sehr genoß.



Hier konnte ich diese schöne Spinne fotografieren. Der hintere Leib sah fast wie eine Biene oder Wespe aus. Es handelt sich um eine Wespen- oder auch Tigerspinne und es war aufgrund der Größe ein Weibchen, die mit 25 mm die vierfache Größe eines Männchens erreichen. Sie ist sehr fleißig und braucht nur 40 min für den Netzbau.

13.10 Uhr erreichte Krehenberg und 35 min später war ich in Rammetshofen, wo ich in einem Garten diese Gladiolen in ihrer Farbenvielfalt entdeckte.



Hiernach ging es kräftig aufwärts, mehrere Obstplantagen waren zu sehen. Ich merkte langsam die Km und die Wärme in den Knochen, also machte ich in einer Apfelplantage ein „BSP“. Die Äpfel waren leider noch nicht reif.

Von Ravensburg bis Brochenzell sollten es nur 15 Km sein und bis zu meinem Ziel in



Leimbach noch mal 11 Km. lt. GPS waren es allein bis

Brochentell 18,1 Km. Also würden es auch heute wieder deutlich über 30 Km werden und nicht 26 (lt. Buch). Ich war jetzt knappe 7 Stunden unterwegs und hatte noch 4 Km, also mehr als eine Stunde vor mir.

Nach 10 min Pause ging es weiter; mal rauf, mal runter. Hier sah ich, kurz vor Hepbach, das den Jakobspilgern gewidmete Kreuz und diese Bank, die zum Ruhen verleitete. Da ich die Ruhe kurz zuvor genossen hatte, fotografierte ich nur.

Die, neben der Bank stehende, Tafel erklärte die Entstehung des Jakobsweges, die verschiedenen Routen und gab auch Hinweise zum Martinusweg; auch einer der europäischen Pilgerwege. *Der Heilige Martin von Tours ist vor 1600 Jahren durch Biberach gegangen, auf dem Weg von seiner ungarischen Heimat nach Tours.*

Kurz danach kam ich an einem Modellflughafen vorbei, neben dem sich die Quelle der Brunnisaach befindet. Diese mündet bei Fischbach in den Bodensee. Nahe Hepbach, bei den Krummenäckern, machte ich wieder eine kurze Pause. Ich hatte ja schon 30 Km und 7,5 h hinter mir und war schon etwas erschöpft; die Wärme setzte mir bei meinem „hohen Alter“ zu. Wie ich in aller Stille meine Pause genoss, flog ein Storch herbei und machte eine Pause bzw. aß eine Kleinigkeit; vielleicht wollte er mir Gesellschaft leisten.



Nun wir trennten uns bald, er flog davon und ich ging nach diesem „Hinweis“ weiter.

<<< Bald sah ich die Berge und mit viel Phantasie konnte man darunter den Bodensee erkennen.

Da ich ein begeisterter Bergwanderer bin, ging mir bei diesem Anblick das Herz auf. 15.20 Uhr erreichte ich dann in Leimbach meine Quartier bei der, doch etwas kühl wirkenden, Künstlerin Ursula Podlech-Brugger und ihrem Mann. Es war eine Ferienwohnung, die sich im 1. Stock/Dachgeschoß befand. Nach ihrer „Einweisung“ widmete ich mich der Reinigung von Wäsche und meinem doch sehr durchgeschwitzten Körper. Dabei stellte ich fest, dass sich auch an der rechten Außenferse drei Blasen gebildet hatten. Warum, konnte ich mir nicht erklären. Anschließend gönnte ich diesem „geschundenen“ Körper etwas Ruhe; also ein Nickerchen. 17.45 Uhr ging ich dann zum Essen. Da in Leimbach das Gasthaus nicht geöffnet hatte, musste ich zum 10 min entfernten Campingplatz Wirthshof, der neben dem Campingplatz noch ein 4*-Hotel hatte. Am Campingplatzeingang besuchte ich das dortige Restaurant. Da es ja immer noch warm war, hatte ich mir statt etwas Warmen einen Schweizer Wurstsalat (9,80 €) und ein dunkles Weizen (3,80 €) bestellt. An den Preisen merkte man die Nähe des Bodensees. Es schmeckte beides sehr gut. Da ich von der Streckenlänge und der Wärme ziemlich geschafft war, ging es bald zurück zum Quartier. Nachdem ich den ersten Stock „bestiegen“ hatte, ging es auch schon bald ins Bett und ich schlief schnell ein.

Übernachtung: Haus Brugger, Unterer Lettenweg 2, Leimbach Tel. 07544 740112, ursula.podlech@t-online.de, ÜF:51 €, bei Einzelbelegung 35 €

KM: 33,3 (26) Zeit: 08:10 h >> In Klammern die Buch-Km

Tag 12 : Samstag, 25.07.20: von Leimbach nach Meersburg

Durch das frühe Einschlafen war ich schon um 05.40 Uhr wach. Da es aber erst um 07.00 Uhr Frühstück gab, drehte ich mich noch mal um. Mein Tablet weckte mich rechtzeitig und so war ich fertig, als Fr Podlech-Brugger mir um 07.00 Uhr das Frühstück heraufbrachte.

Das Frühstück war gut und reichhaltig. Gesättigt und für den Tag gewappnet, ging es, nach kurzer Verabschiedung, um 07. 40 Uhr los.

Die Wettervorhersage für den heutigen Tag sprach von höheren Temperaturen. Daher war ich froh, dass es heute, lt. Buch, nur 14 Km sein sollten.

Ich verließ nach kurzer Zeit Leimbach und ging auf dem Gehweg, neben der Landstraße, Richtung Campingplatz. Gegenüber dem Abzweig Camping ging es rechts hoch Richtung Möggenweiler.



St. Nikolaus

Wäre ich auf der Landstraße geblieben, so wären es nur 1 Km nach Markdorf gewesen, so hatte ich 2,5 Km vor mir, aber ich blieb auf dem vorgegebenen Weg. Es ging 15 Minuten ansteigend nach Möggenweiler und anschließend in der gleichen Zeit absteigend nach Markdorf.

Um 08.15 Uhr erreichte ich die Pfarrkirche St. Nikolaus.

Die ältesten steinernen Fundamente einer hier gebauten Saalkirche stammen aus karolingischer Zeit (751-987). Sie wurde im 11. Jahrhundert vergrößert und ein Chor wurde angebaut. Eine gotische dreischiffige Kirche mit ihren wesentlichen heutigen Bauteilen entstand um 1370. Nach einem Brand im Jahr 1842 erhielt sie ihre heutige Gestaltung.

Da die Kirche geschlossen war, blieb mir nur ein Blick auf ihr Äußeres; leider und keinen Stempel!!!

Links an ihr vorbei, ging es Richtung Altstadt. Hierzu musste ich durch den Torbogen des Untertorturms.

Er stammt aus dem 13. Jahrhundert, ist Teil der ehemaligen Stadtbefestigung und das älteste Bauwerk von Markdorf. Der romanische Torbogen und der gotische Staffelgiebel zeugen von den baulichen Veränderungen im Verlauf der Jahrhunderte.



Untertorturm

Bald hatte ich, entlang der B 33, Markdorf verlassen. Gut einem Km nach dem Ortsausgangsschild, verließ ich an einem Parkplatz, endlich die Bundesstraße und es ging durch Wälder, Wiesen und Felder, dem Bodenseehinterland, weiter.



Dieses Hinweisschild für Pilger fand ich schon bemerkenswert. Bei all meinen Wegen, die ich in Deutschland gegangen bin, wäre ich froh gewesen, wenn man sich bei der Anbringung der Muschelschilder darangehalten hätte. Ein Beispiel, wie es wohl auch andere erlebt haben: Man kommt an ein Schild, wo der Weg nur rechts oder links weitergeht und die Muschelspitze zeigt nach oben. Kennen die Anbringer diese guten Hinweise/Anleitung nicht. Nach knapp einem Weg-Km war aber das nächste Schild wieder falsch angebracht, statt nach links zu zeigen, war die Spitze nach oben!!!! Ein Schelm der Böses denkt oder weiß die linke Hand nicht, was die rechte tut.



Kurz danach kam ich an einem Artischockenfeld vorbei und konnte diese fleißige Biene beim Pollensammeln fotografieren.



5 min später sah ich diesen von Friedrichshafen kommenden Zeppelin am Himmel. *Es gibt weltweit nur drei Zeppeline aus Friedrichshafen, zwei am Bodensee und einer fliegt in San Francisco.*



Ein Flug damit wäre schon ein Erlebnis, trotz der Preise; ab 255 € bei einer Flugzeit von 30 min. Ein Flug von zwei Stunden kostet 870 €. Die Aussicht von der Kabine ist bestimmt atemberaubend.

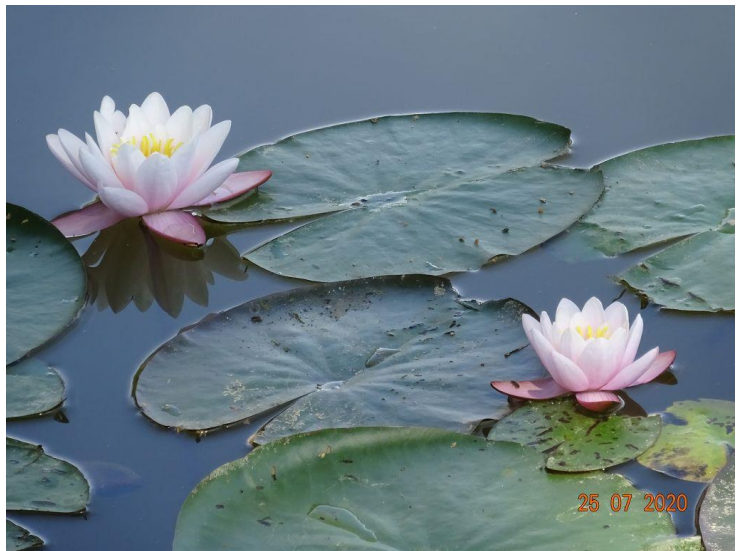
Nun, ich musste zu Fuß gehen und das tat ich dann auch. Kurz nach Ortseingang Meersburg-Oberstadt machte ich an diesem kleinen See ein „BSP“, genoss einen großen Schluck Wasser und diesen Ausblick.

Die Bank auf dem Steg, verleitete auch dazu. Links von mir sah ich diese schönen Seerosen, lateinisch Nymphaeaceae. Ein Name, den ich kaum aussprechen kann. Nach 20 min Genuss ging es weiter und zwar abwärts, da die Innenstadt, auch Unterstadt, von Meersburg einiges tiefer lag.

Bald ging es über die Steigstraße, ein Fußgängerbereich mit vielen kleinen Geschäften, steil abwärts zum Bodensee.



Steigstraße/
Bodensee



Es war Samstag und viele Menschen unterwegs. Diese verstärkte sich noch, als ich die parallel zum Bodensee verlaufende und als Fußgängerzone gestaltete Unterstadtstraße erreichte. An deren Ende befand sich mein Hotel „zum lieben Augustin“ (Unterstadtstr. 35, Tel.:07532 6511, Mail: info@zum-lieben-augustin.de/ÜF DZ 88 €), was ich um 11.45 erreichte. Trotz meines strammen Schrittes und der

großen Schrittlänge hatte ich doch etwas über 4 Stunden für die heutige Strecke gebraucht. Es war heiß und ich war froh, mein Ziel erreicht zu haben. Dann kam es. Über schmale Treppen kam ich zu meinem Zimmer im 3.Stock, dem Dachgeschoß; 2 kleine Räume mit WC und Dusche befanden sich im zweiten. Aufgrund Corona stand eines davon mir allein zu; mittels Schlüssel verschlossen. Im Zimmer war es mehr als heiß und das Dachfenster befand sich über dem Bett; schnell hatte ich es geöffnet. Solange es nicht regnete, war ein Öffnen unproblematisch; aber wenn? Nun, ich wusch meine Tageskleidung und hing sie im Zimmer auf, bei den Temperaturen würde das Trocknen nicht lange dauern. Das Duschen verschob ich auf später, was ja bei der Hitze draußen auch sinnvoll war. Bei einem Rucksack-Gewicht von 7 Kg, ohne Wasser, konnte ich auch nur einen Satz Wäsche (Hose, Hemd, Unterwäsche) für Tags und einen für abends bzw. nachts mitnehmen. Der Rucksack sollte ja auch nicht zu schwer werden.

12.40 Uhr marschierte ich los. Von der Seepromenade konnte ich Konstanz, mein morgiges Ziel sehen. Am Ende der Hafenmole befand sich dann die magische Säule.



Blick auf Konstanz



Mole mit magischer Säule



Magische Säule

Die 2007 von Peter Lenk gefertigte und 13 m hohe „Magische Säule“ zeigt satirische Portraits mehrerer, lokaler Persönlichkeiten aus verschiedenen Epochen:

Joseph Freiherr von Laßberg 1770-1855:

Im Hause Fürstenberg war er Geheimer Rat. Er sah sich als letzten Ritter, genannt Meister Sepp von Eppishausen. Laßberg trug rund 11.000 Bände, 300 Handschriften und etwa 1.000 Urkunden zusammen und war



Joseph Freiherr von Laßberg

glühender Verehrer des Nibelungen-Epos. Seine Schwägerin, die Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff, nannte ihn auch den „Nibelungen-Steckenreiter“.



Wendelgard von Halten

Wendelgard von Halten

Sie soll vor über 700 Jahren auf ihrem Rebgut Haltnau zwischen Meersburg und Hagnau gelebt haben und war gem. der Sage eine bucklige und „schweinsrüsselige“ Jungfer. Dafür war sie aber reich. Da auch sie Gesellschaft wollte, schlug sie dem Meersburger Bürgermeister vor, dass sich sonntags jeweils ein anderer Stadtoberer ihrer „annahm“ und abends mit einem Kuss verabschiedete. Dafür sollte die Stadt ihren gesamten Besitz bekommen. Die Meersburger überlegten zu lange, also wandte sie sich an die Konstanz Oberen. Diese nahmen das Angebot an und „vertrieben“ Wendelgard die Zeit, bis sie mit 90 Jahren verstarb. Konstanz erhielt 1272 (urkundlich) das Weingut. Aus den

Haltnauer Trauben wird heute noch der Konstanz Spitalwein gekeltert.

Johann Joseph Gassner (1727-1779)

Er war „Teufelsaustreiber“ und bediente sich der Methode des „Handauflegens“. Dabei legte er die rechte Hand auf die Stirn und die linke auf den Nacken des Kranken. Nach seiner Ansicht kommen alle Krankheiten vom Teufel. Er macht „böse Winde“, die man zum Hinausfahren zwingen muss. Hier wird durch Peter Lenk der Austreibungsprozess dargestellt. Rechts Gassner, der mit erhobener Hand und Kreuz, die Teufel austreibt, wobei diese und damit die Krankheiten aus dem Hintern entweichen.



Johann Joseph Gassner



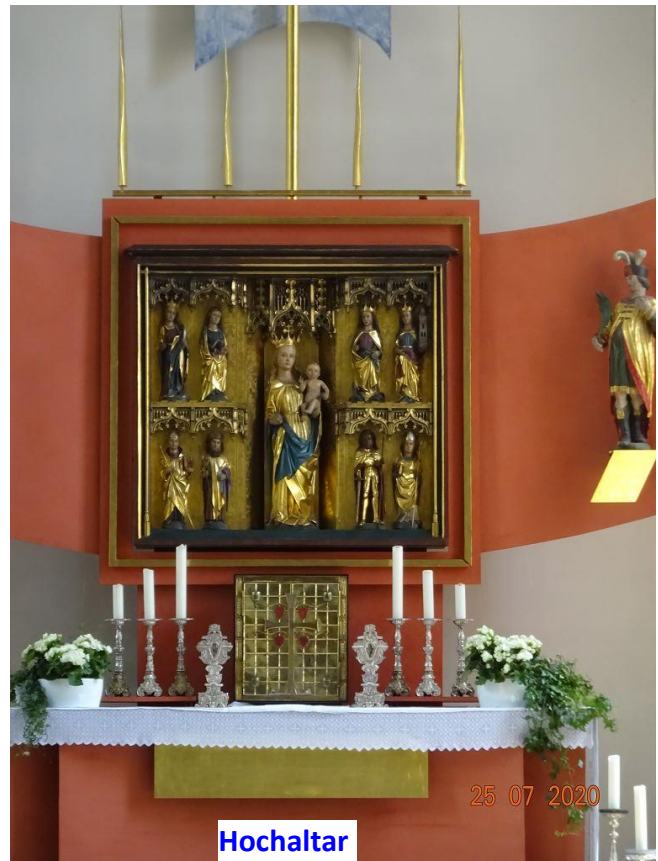
Steigstraße

Durch die Steigstraße, die ihren Namen zu Recht hatte, gings - wie auf dem Bild zu sehen - aufwärts. Ich sah mir das Meersburger Schloss, was ich schon von der Unterstadtstrasse gesehen hatte, von außen an. Auf dem Weg zur Kirche betrat ich die Tourist-Info, wo ich meinen Stempel für den CdP und einen Stadtplan holte. Die dortige Dame fragte nach meinem „Woher und Wohin“. Nach kurzem Plausch händigte sie mir noch eine kleine Dose mit Pflaster für meinen Weg aus. Sie wünschte mir alles Gute und das ich ihr Geschenk nicht bräuchte; was ich auch erhoffte.

Dann ging es weiter zur Stadt-Pfarrkirche „Mariä Heimsuchung“.

Schon im 13. Jahrhundert gab es Meersburger Pfründe und eine Kirche. Darauf weist eine Urkunde mit Siegel (Sigillum Cuonradi Plebani in Merspurc = Siegel des Leutpriesters Konrad in Meersburg) von 1288 hin.

Hier wurde ein kirchliches Grundstück für den Kauf eines Altars veräußert. 1824 wurde das Kirchenschiff abgerissen und 1833 neu erbaut. Der Glockenturm der vorherigen Kirche, der zugleich als Wehrturm diente, blieb erhalten. Den Hochaltar schmückt ein spät-gotischer



Hochaltar



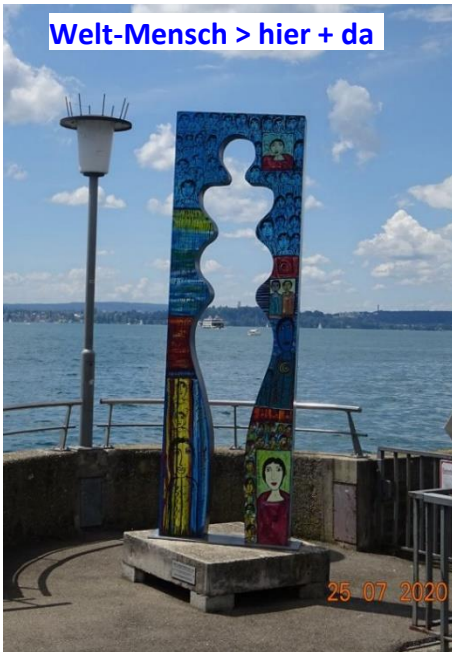
Schrein

aus dem 15. Jahrhundert. Besonders sehenswert ist, in der eigentlich karg aus-gestatteten Kirche das Deckengemälde im Mittelschiff und die Orgel.



Orgel

Welt-Mensch > hier + da



Über die Steigstraße ging es wieder herab zum Bodenseeufer, wo ich diese Skulptur entdeckte. Das Künstlerehepaar Stragapede aus Meersburg schuf diese Skulptur. Sie nannten sie „Welt-Mensch > hier + da“; warum auch immer. Durch sie hatte man einen schönen Blick auf Konstanz. Weiter gings zum Fährhafen, um zu erkunden, wann die Fähre nach Staad morgen früh fährt und in welchen Abständen. Mein Zug fuhr ja um 12.40 Uhr; ab Hbf Konstanz. Alle 20 min fuhr eine Fähre und das zum Preis von 3,30 €; da konnte man nicht meckern. Ich schlenderte zurück zur Fußgängerzone, die die Unterstadtstraße und die Seepromenade umfasste. Hier konnte ich nochmals auf die Burg blicken.

Es war Samstag und sehr

viele Touristen waren unterwegs. In einer kleinen Seitenstraße setzte ich mich an einen Außentisch und genoss ein dunkles, sehr schmackhaftes Weizen aus regionaler Produktion. Ich sinnierte über die vergangenen Tage und die Strecke; morgen sollten es ja nur noch 6-8 Km (bis zu Fähre, Staad nach Konstanz und dort Rundgang) sein. Es war ein schöner Weg mit vielen schönen Momenten und Begegnungen; ob Mensch oder Tier. Allerdings waren doch mehr Pilger unterwegs, als ich es auf den anderen deutschen Wegen erlebt hatte. Vielleicht sind sie wegen Corona in Deutschland geblieben. Trotzdem hatte ich meine Zeiten zur Ruhe und Besinnung gehabt.

Unterstadt mit Burg



Als ich so dasaß, sah ich an der Hauswand gegenüber eine Familie stehen. Beide Erwachsene trugen auf ihren Schultern je einen großen Papagei, verm. Aras. Die Frau trug sogar Maske, was man von den übrigen Stadtbesuchern nicht behaupten konnte. Von Abstand einhalten, Maske tragen konnte bei den Massen nicht die Rede sein. Nun ja, wie in Nördlingen und Ulm grassierte auch hier die „mentale Insuffizienz“; man konnte auch sagen, sie hatten arge Probleme mit dem Verstehen bzgl. der Corona-Lage.

Nun es war jetzt 14.45 Uhr und ich wollte noch etwas ruhen. Also zurück zum Hotel und die drei Stockwerke zum Zimmer aufwärts. Es war sehr warm im Zimmer, obwohl ich beim Weggehen das Dachfenster geöffnet hatte. Nur mit geringster Bekleidung und ohne Decke legte ich mich hernieder. Ich wachte des Öfteren auf, drehte mich dann wieder und weiter ging es mit schlafen bzw. dösen.

Um 18.00 Uhr machte ich mich dann mit Duschen und meiner „Abendrobe“ ausgehert. Trotz der horrenden Preise fand ich in keinem Restaurant/Lokal einen freien Platz. Also suchte ich weiter. In einem Selbstbedienungsrestaurant, eher Frittenbude, aß ich eine Currywurst mit Fritten (6,80€) und eine Bratwurst im Brötchen (3,50 €). Hiernach schlenderte ich nochmals an der Seepromenade entlang und genoss den Blick auf den See. Dann gings wieder zum Hotel und in mein noch immer warmes Zimmer. Ich war bei meinem Rundgang und diesen Außentemperaturen doch noch mal ins Schwitzen gekommen. Also ging ich nochmals duschen und das auf lauwarm bis kalt eingestellte Wasser kühlte meinen Körper etwas ab. Trotz weit geöffnetem Dachfenster gab es kaum eine Abkühlung im Zimmer und ich brauchte lange zum Einschlafen.

KM: 18,1 (14) Zeit: 04:05 h

>> In Klammern die Buch-Km

Tag 13 : Sonntag, 26.07.20: von Meersburg nach Konstanz / Abreise

Obwohl ich schlecht bzw. unruhig geschlafen hatte, wurde ich um 05.40 Uhr wach. Vielleicht auch wegen der Regentropfen, die durch das geöffnete Dachfenster auf mich fielen. Also aufgesprungen, Dachfenster soweit möglich geschlossen und dann weiter dösen; bis 06.30 Uhr. Da es erst ab 08.00 Uhr Frühstück gab, konnte ich es langsam angehen; sehr langsam.

Es regnete immer noch. Sollte mein letzter Tag dieses Caminos im Regen enden; abwarten.

07.50 Uhr gings es runter. Nach dem Bezahlen frühstückte ich gut und reichlich. Eine gute halbe Stunde später gings wieder in den 3. Stock, um den Rucksack zu holen; hätte ich auch eben mit runterbringen können. Nun ja, 08.30 Uhr ging es los. Wie ich aus dem Hotel trat, hatte der Regen



Fähre; Blick auf Konstanz

aufgehört; tja, wenn Engel reisen oder so ähnlich. Aufgrund des kräftigen Windes war es kühl und ich musste auch noch über den Bodensee; warten wir ab. Keine 10 min später war ich auf der Fähre. Da der Wind doch zu kühl war, holte ich mir meine Jacke aus dem Rucksack. Ich hätte mich auch drinnen reinsetzen können, aber hier am Bug hatte ich eine schöne Sicht auf mein Ziel Städtchen bzw. Konstanz.

Es war Sonntag und daher nur wenige Reisende auf dem Schiff.

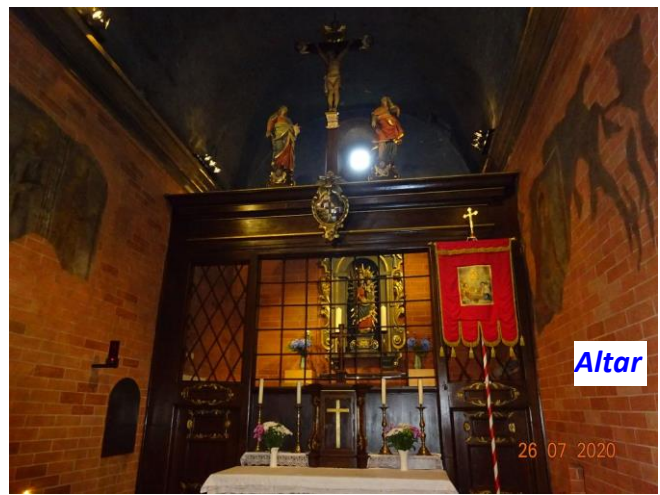
9.30 Uhr waren wir in Städtchen. Ich war schnell von Bord und es ging durch das noch leere Städtchen.

In einer Seitenstraße sah ich auf einem Wiesengrundstück diese verschiedenen Tiere friedlich beim Frühstück; wenn das bei den Menschen auch nur so klappen würde. Ich schaute mir das Idyll noch etwas an und dann ging es auf dem Loretto-Steig kräftig aufwärts zum Städtchen Berg. Hier befand sich die Loretto-Kapelle, die nach dem Vorbild der Loreto-Kapelle bei Ancona/Italien gebaut wurde.





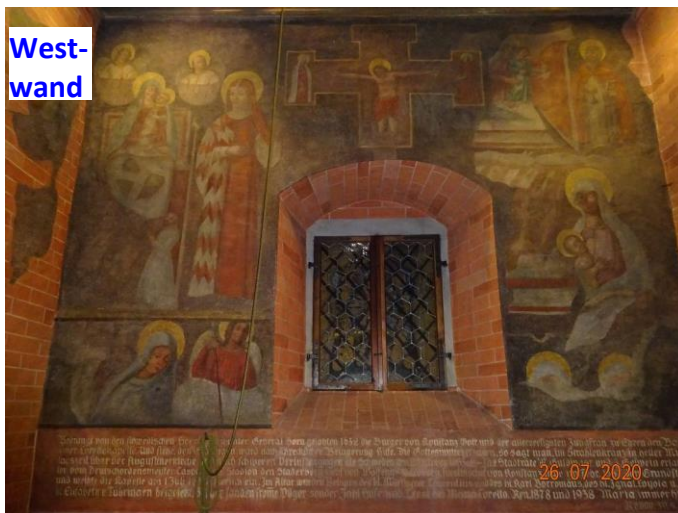
Loretto-Kapelle



Altar

1632 wurde Konstanz von den Schweden belagert. Die Bürger gelobten, wenn sie verschont blieben, eine Loretto-Kapelle zur Ehren Marias zu bauen. Nach schweren Verlusten zogen die

Schweden am 02.10.1633 ab. 1637 wurde der Grundstein der Kapelle auf dem Staader Berg gelegt und am 01.07.1638 wurde sie geweiht. Reliquien der Heiligen Laurentius, Karl Borromäus, Ignat. Loyola und Elisabeth v. Thüringen befinden sich im Altar und sind seitdem Ziel vieler Pilger. Um den vielen Pilgern ein Schutz vor Regen zu geben, wurde gegenüber dem Außenaltar eine hölzerne, offene Bethalle gebaut. Auf der Westwand, gegenüber dem Altar, befindet sich ein großes Fresko und darunter ein Schriftband



Westwand

mit der Entstehungsgeschichte der Kapelle.

Nachdem ich meinen Pilgerpass gestempelt hatte, setzte ich meinen Weg fort.

10.10 Uhr erreichte ich das Bodenseeuferrand und es ging Richtung Konstanz.

Viele waren nicht unterwegs; es war ja Sonntag. Ich genoss die Ruhe und das Panorama. Links der See und rechts immer wieder Blumenrabatte.



Nicht nur ich, auch die Biene/Wespe war fleißig an diesem Tag.



Über den See sah ich bald das Konstanzer Münster; davor das sehenswerte Steigenberger Hotel. Über die „Alte Rheinbrücke“, die den Rhein an seinem Zufluss in den Bodensee überquerte, erreichte ich die Konstanzer Altstadt. Zuerst sah ich den Rheintorturm. Zur alten Befestigungsanlage von Konstanz gehörten 25 Tore und Türme, von den heute noch drei erhalten sind. Die größte historische Bedeutung kommt dem um das Jahr 1200 erbauten Rheintorturm (früher Petershausertor) zu. Am 06.08.1548 hat die Konstanzer Bürgerschaft, von diesem Turm aus, den Angriff der spanischen Söldnertruppen Kaiser Karl V. mutig zurückgeschlagen. Der Waren- und Personenverkehr in den Norden bzw. in die Schweiz lief über Jahrhunderte über eine Holzbrücke, durch den Torbogen des Turmes, in die Stadt. Links unten das Zöllner-Haus.



Nach Überqueren des Bahnübergangs und einer Straße erreichte ich bald das Konstanzer Münster.

Um das Jahr 600

gab es hier einen Bischofssitz; die Kirche wurde erstmals 780 urkundlich erwähnt. Seitdem war es die Kathedrale der Konstanzer Bischöfe, bis 1821 das Bistum aufgehoben wurde und die Kathedrale zur kath. Pfarrkirche Münster Unserer Lieben Frau wurde. Seit dem 13.08.1955 ist sie eine Basilica minor; wie auch die Weingartner Basilika St. Martin und Oswald.





Mittelschiff

26.07.2020



Hochaltar

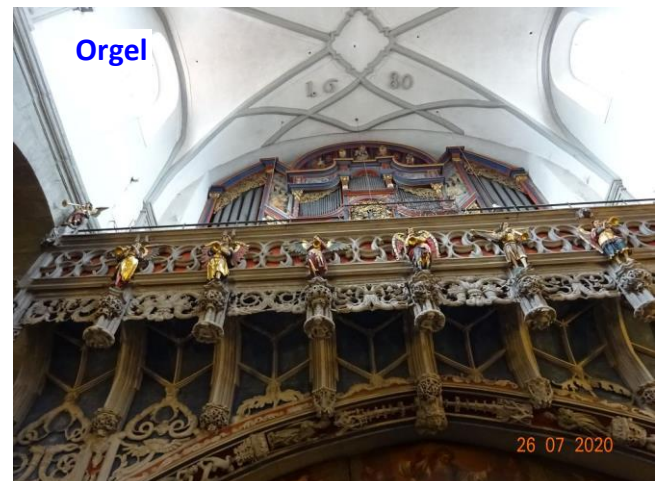
26.07.2020

1089 wurde die romanische, dreischiffige Säulenbasilika geweiht und im Lauf der Jahrhunderte mehrfach im Stil der jeweiligen Zeit umgebaut und renoviert. Schon 917 gab es in der Kirche einen durch den Bischof Salomo errichteten Hochaltar. Mehrmals wurde in der nachfolgenden Zeit neue Hochaltäre geschaffen.



Kanzel

26.07.2020



Orgel

26.07.2020

Aufgrund der Reformation, stürmten nach 1526, auf Veranlassung des Magistrats, die Evangelischen das Münster und zerstörten alle Bilder; da in der Bibel steht, man solle sich kein Bild von Gott machen. Das jetzige Altarbild stammt von 1701. Ab 1755 wurde durch Pierre Michel d'Ixnard, der auch in der Abtei Salem arbeitete, der neue Hochaltar geschaffen.

Die Kanzel des Münsters stammt aus der barocken Zeit um 1680. Auf dem Deckel ist der Hl. Konrad zu sehen, neben Jungfrau Maria und dem Hl. Pelagius Patron dieser Kirche. Die erste Orgel soll es bereits 1130 gegeben haben. Die farbenprächtige Fassung des Orgel-Prospektes (Erscheinungsbild) im Mittelschiff stammen weitgehend

von Matthäus Gutrecht aus dem Jahr 1518.

Das Konstanzer Konzil

Aufgrund der Glaubenspaltung (Abendländisches Schisma) in der Zeit von 1378 -1417 gab es innerhalb der lateinischen Kirche die konkurrierenden Papstansprüche in Rom, Pisa und Avignon. Um diese Spaltung zu beheben, kam es nach langwierigen Verhandlungen zum Konstanzer Konzil (1414-1418), das im Münster abgehalten wurde.

Es trafen sich der italienische Gegenpapst Johannes XXIII., König Sigismund (wurde 1433 deutscher Kaiser), zahlreiche Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe mit ihren Bediensteten, Gelehrte, aber auch Kaufleute, Handwerker. Konstanz hat zu dieser Zeit etwa 6000 Einwohner, dafür ein Mehrfaches an Gästen.

Diese hatten ihre Bedürfnisse, dafür gab es u.a. Wanderhuren. Man spricht von über 70.000, die aus ganz Europa nach Konstanz kamen.

Aufgrund der Verhandlungen während des Konzils dankten die zugleich amtierenden Päpste, Johannes XXIII (Pisa), Gregors XII. (Avignon) und Benedikts XIII. (Rom) ab und es wurde Martin V. (zuvor Oddo di Colonna) zum alleinigen Papst gewählt.

Der Prager Reformator Jan Hus wurde hier am 6. Juli 1415, trotz der Zusage des freien Geleits, zum Tode verurteilt und außerhalb der Stadt verbrannt. König Sigismund war zornig über den Bruch des freien Geleits, tat aber nichts, um Hus zu befreien, was man ihm später vorwarf.

Ich war begeistert von diesem Bauwerk und hatte mir alles in Ruhe angesehen. Nach einem Gebet und dem Anzünden von Kerzen, als Dank für das Gelingen meines diesjährigen Jakobsweges, verließ ich dieses grandiose Bauwerk; natürlich erst, nachdem ich mein CdP und das Wanderbuch gestempelt hatte.



Im Hafen wollte ich mir noch die Imperia ansehen und danach zur Schweizer Grenze, dem Endpunkt meines diesjährigen Caminos.

Bald hatte ich im Hafen die Figur erreicht, konnte jedoch aufgrund des Gegenlichts kein besseres Bild erzielen.

Die Imperia ist eine von Peter Lenk (auch Magische Säule/Meersburg) geschaffene Figur, die 1993 auf dem Fundament des ehemaligen Molen-Turms errichtet wurde. Sie ist aus Beton, 9 m hoch und 18 Tonnen schwer. Auf dem dreh- und begehbaren Sockel dreht sie sich in 4 Minuten einmal um sich selbst.

Die „Imperia“ ist eine satirische Anspielung auf das 1414-1418 stattgefundene Konstanzer Konzil und seinem blühenden Kurtisanen Wesen.

Imperia ist eine sehr spärlich bekleidete Frau, die auf dem Kopf eine Narrenkappe trägt und die Männer

„beherrscht“. Sie trägt auf ihren ausgestreckten Händen zwei kleine, nackte Männer, die wie Witzfiguren wirken. Eine trägt die Papsttiara auf dem Kopf, die andere die Kaiserkrone.

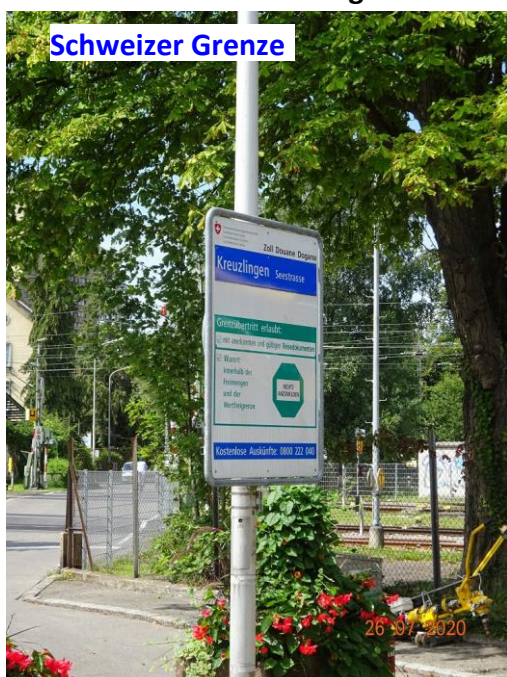
Diese kleinen „Männer“ sollen die weltliche bzw. kirchliche Autorität darstellen. Als Figur-Vorbild diente die Kurtisane Imperia aus Honoré de Balzac's Roman „La belle Impéria“, die sich während des Konzils in Konstanz, wie viele ihrer „Kolleginnen“, aufhielt.

Bei der Synode von Elvira, Anno 309, und dem Zweiten Laterankonzil 1139 wurde Priestern auferlegt, sich im Dienst ihrer Ehefrauen "zu enthalten" und keine Kinder zu zeugen bzw. diese Ehen zu trennen. Dieses Zölibat galt im Mittelalter, aber z.T. auch später, meist nur für die einfachen Priester und interessierte in Konstanz kaum einen der kirchlichen Herren.

Ein Beispiel für diese Zeiten ist der für sein ausschweifendes Leben bekannte Cesare Borgia (1475-1507), der schon mit 16 Jahren Erzbischof wurde. Sein Vater, Papst Alexander VI., weihte ihn ein Jahr später zum Kardinal; beide Ernennungen geschahen, ohne dass Cesare die Priesterweihe hatte. An die Spitze seiner Familie kam er nur durch Brudermord. Seine Schwester Lucrezia führte des Öfteren bei Abwesenheit ihres Vaters die Regierungs-Geschäfte des Vatikans. Sie war auch bekannt als Ehebrecherin, Giftmischerin usw.

Diese „Familie“ hat gewusst, wie man an die Macht kommt; „Vitamin B“ war/ist alles.

Bei der Aufstellung der Figur kam es in Konstanz zu heftigen Protesten konservativer Kreise, insbesondere die der Kirche. Da die Figur sich aber auf Privatgelände (deutsche Bahn) befindet, konnte man die Entfernung nicht durchsetzen. Sie ist heute einer der Hauptanziehungspunkte von



Konstanz.

Nachdem ich die Menschenmassen, die den Sockel der Imperia umrundeten, hinter mir gelassen hatte, ging es an der Uferpromenade zur Schweizer Grenze. Bald hatte ich die, nur durch ein Schild gekennzeichnete, Grenze erreicht. Eine Seite des Bahnüberganges war deutsch, die andere schweizerisch. Es war jetzt 11.30 Uhr. Mein Ziel war erreicht und ich hatte 325 km hinter mir. Zum Glück war es auf diesem Weg nicht so heiß geworden, wie im vorigen Jahr.

Ich begab mich zum Ufer des Bodensees. Auf jedem Camino, führte ich eine kleine Jakobsmuschel mit; andere einen kleinen Stein. Sozusagen eine kleine Last als Buße für begangene Sünden; eine sehr alter Pilger-Brauch. Am Ziel meines Weges legte ich die Muschel an einem besonderen Ort nieder oder warf sie, wie hier, ins Wasser.

Die jetzige hatte ich schon seit Eslarn (2019) unter dem Hutband mitgeführt und jetzt warf ich sie, nach einem Gebet, in den Bodensee.

Ich begab mich zum nahegelegenen Bahnhof, wo ich in einem Café einen großen Kaffee und ein Mohnteilchen zu mir nahm; eine Belohnung für den Weg? Mein Zug fuhr um 12.40 Uhr und vor mir lagen noch fast 8 Stunden Bahnfahrt und das die ganze Zeit mit Maske!! Ich werde es überstehen. Mit einem Bummelzug, der an jeder „Milchkanne“ anhielt, erreichte ich nach drei Stunden Fahrt Karlsruhe. Mit Umstiegen in Karlsruhe, Koblenz und Bonn erreichte ich Euskirchen um 20.30 Uhr. Wie in einigen Städten waren auch in den verschiedenen Zügen immer wieder einige besonders „Schlaue“, die keine Masken trugen. Diese Rücksichtslosigkeit regte mich auf. Bitten die Masken aufzusetzen, verliefen im Nichts oder es kamen unsinnige Begründungen. Vielleicht waren es auch „Querdenker“ oder ihre Mitläufer, bei denen die Suche nach Geist oder Verstehen negativ verliefen. Verm. waren sie auch nur mit einfacher oder multipler Dummheit „gesegnet“.

Nun, ich war froh meine Frau gesund wiederzusehen, selbst unsere Hündin hatte mich etwas vermisst.

KM: 8,5 (8) Zeit: 02:10h

>> In Klammern die Buch-Km

Nach meiner Rückkehr musste ich den für September geplanten Weg nach Muxia/Finisterre streichen. In Spanien wurden die Corona-Auflagen stark verschärft, d.h. man musste ständig die Masken tragen, auch wenn man z.B. allein im Wald war. Damit bergauf zu gehen und erschwert Luft zu bekommen, erschien mir zu strapaziös. Daher und weil auch die Angst der Ansteckung mitschwang, verzichtete ich auf diese Reise und stornierte die Unterkünfte. Für Ende Mai 2021 buchte ich den Flug mit Lufthansa um, natürlich ging das nur mit kräftiger Gebühr (90€). Die Unterkünfte buchte ich neu.

Hoffentlich klappt es dann; vielleicht hat Covid-19 ein Einsehen. Nun wir werden es sehen, aber ich „Camino-Süchtiger“ freue mich schon auf den nächsten Weg.

Fazit:

Dieser Weg ist mein 5. Camino, aber hoffentlich nicht mein letzter. Auf diesen Wegen habe ich fast 1500 Km (lt.GPS) zurückgelegt. Ich bereue nur, dass ich mich nicht schon früher auf MEINEN Camino begeben habe; man sollte nichts aufschieben.

Der Spruch zum Camino „Ich habe nichts gesucht, aber vieles gefunden“ trifft für mich voll zu. Ich bin zwar katholisch, aber zum Glauben habe ich erst auf den Caminos gefunden.

Kaum war ich am Ziel eines Weges, schon vermisste ich dieses Erleben; Ruhe und Besinnung in Verbindung mit der Natur.

1. Streckenlänge:

Lt. Buch war der Weg von Nördlingen nach Konstanz und der Schweizer Grenze 257 Km lang, lt. GPS waren es 325 Km. Auch an einigen Wegweisern für den Jakobsweg waren die Angaben für einzelnen Etappen höher als im Buch angegeben, z.B. von Bad Waldsee nach Ravensburg 31 statt 26 Km.

Auch mein Pilgerbruder Eberhard hatte auf seinem Handy mit dem GPS höhere Km-Angaben, wie auch ich mit meinem Tablet.

2. Übernachtung; Buchung?

Auch auf diesem Weg hatte sich der Vorteil des Vorherbuchens gezeigt. In einigen Orten war nur eine Übernachtungsmöglichkeit; z.B. die Ferienwohnung in Hürben. Wenn diese besetzt gewesen wäre, hätten wir nach 37,5 Km und 10:10 Stunden noch bis Stetten, also noch mal 6,5 Km, laufen müssen. Vorausgesetzt, im Gasthof in Stetten wäre etwas frei gewesen.

Ich werde auch in Zukunft vorher buchen, auch für meine Wege in Spanien.

3. Etappen und Hitze:

Bei meinen zukünftigen Planungen wird es bei einer Etappen-Länge von 25 Km bleiben; mit Ausnahmen. Das wird schon beim nächsten Weg im Mai 21 sein. Da es nicht so viele Pensionen auf dem Weg nach Muxia bzw. von Finisterre nach SdC gibt und ich meine Etappen danach planen muss, komme ich im Schnitt auf 30 Tages-Km. Da ich aber alle Übernachtungen gebucht habe, habe ich ja viel Zeit.

4. Ruhe:

Auf diesem Weg habe ich doch schon einige Pilger getroffen, die aufgrund Corona-Beschränkungen, insbesondere in Spanien, eben ihren Weg in Deutschland gegangen sind. Oft hatte ich meine Zeiten zur Ruhe und Besinnung, die ich dann auch genossen habe.

5. Ausstattung:

Mein Rucksack hatte diesmal 8,5 Kg Gewicht; einschl. 1,5 l Wasser. Die Goretex-Regenhose hatte sich bewährt und bleibt zukünftiger Bestandteil meiner Packliste, auch wenn sie mit fast 500 gr. erheblich zum Rucksack-Gewicht beitrug. Gleiches gilt für den Trekking-Schirm.

Die Ausstattung wird bis auf wenige, wegabhängige Ausnahmen verm. so bleiben.

Bei einer Länge von 195 cm sind meine Bekleidung und Schuhe natürlich auch größer und schwerer. Dann ein Rucksack mit nur 7 Kg Gewicht zu haben, ist schon top und zeugt von guter Planung.

Die neue Umhängetasche hat im Gegensatz zu der 2019 mitgeführten Tasche mehrere Unterteilungen, was sich als sinnvoll erwies. Auch diese bleibt ständiger Ausrüstungs-Bestandteil.

6. Körpergewicht:

Ich hatte diesmal nur 2,5 Kg abgenommen, was vielleicht an dem, teilweise sehr gutem, Frühstück lag.

7. Pilgerpass (CdP)

Lt. CdP sollen jeden Tag als Nachweis des gegangenen Weges zwei Stempel auf den Stempelseiten eingebracht werden. Trotzdem ich, gerade in Deutschland, nicht jeden Pilgertag einen zweiten Stempel in meinen Pilgerpass bekam, musste ich mehrfach Stempelseiten-Kopien, mit jeweils 8 Feldern, meinem Pass anfügen. Dadurch hat der mit Stempeln versehene Teil meines CdP schon eine Länge von 135 cm erreicht und wird hoffentlich noch länger.

8. Zukünftiges

Nun, geplant und gebucht habe ich für Ende Mai 2021 Flug und Unterkünfte für den Weg SdC-Muxia-Finisterre-SdC.

Weitere Planungen, ohne zeitliche Reihenfolge:

- von München nach Stams/Tirol
- der Mosel-Camino; Koblenz über Trier nach Schengen
- der Augsburger Weg: von Öttingen über Augsburg nach Lindau/Nonnenhorn
- Camino Ingles: von Ferrol nach SdC
- Camino Portuges de la Costa; von Porto entlang der Küste nach SdC

Wann und ob ich welchen Weg gehe, ist abhängig von meiner Gesundheit, Corona und allem Möglichen; die Zukunft wird es zeigen.

***Ich wünsche Buen Camino und viel Gesundheit;
Ultreia (geh weiter, geh über dich hinaus)***